

Wiemeleer Dampfboot.

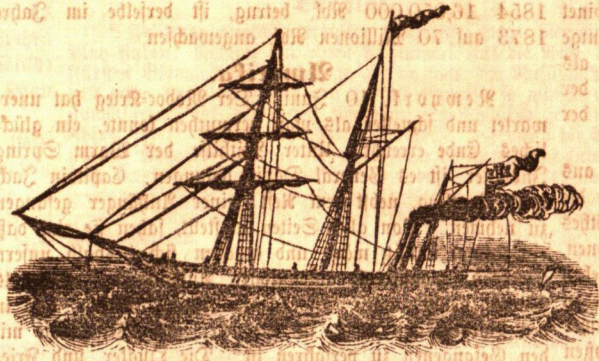
No 151.

1873.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 25 Sgr., mit Votenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr.



den 2. Juli.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzelle von Abonnenten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern. Betrag = Exemulare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 2., Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Verkauf von Käse, Rindfleisch; Nachm. 4 Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf einer Lebens-Versicherungs-Police; 5 Uhr, in Königswalden General-Verammlung des Gartenvereins.

Der franke Mann am Goldenen Horn oder: Der Sultan u. die Weltstellung des Islam.

Durch die muhamedanische Welt zieht sich im Augenblick eine merkwürdige Bewegung, die an längst vergangene Zeiten erinnert, an jene Zeiten, in welchen der Islam unter seinen Khalifen eine Machtstellung behauptete, die nur mit der des alten Römerreiches zu vergleichen ist. Auf den Nachfolger dieser Khalifen, auf den Pabishah in Constantinopel, sind jetzt mit Sehnsucht und Hoffnung die Blicke aller rechtgläubigen Muselmänner durch ganz Centralasien hindurch, in Tibet, in Vorder- und Hinter-Indien und auf den Inseln des großen Oceans gerichtet, und alle diese Völkerschaften, gegen anderthalbhundert Millionen Seelen zählend, verlangen, daß der oberste Beherrscher der Gläubigen, das gemeinsame geistliche Oberhaupt, das Schwert Dmarrs umgürte und die heilige Fahne des Propheten entrolle gegen die Widersacher, die den Islam von allen Seiten bedrohen. Nicht bloß vom Kaukasus kommen Deputationen, um vom Sultan aufs Neue die Ausnahme einiger Hunderttausende von strenggläubigen Moslems zu erbitten; aus dem von Russischen Armeen überschwemmten Kihwa, aus dem bedrohten Bokhara, aus dem alten Sitz islamitischer Cultur Samarkand, ja aus dem unter Chinesischer Oberherrschaft stehenden Katschgar und aus dem noch ferneren Sumatra, von den durch die Holländer bedrängten Chinesen kommen beglaubigte Abgesandte an das Goldene Horn, um Hilfe und Unterstützung zu verlangen, während in China selbst die Muhamedaner gegen die Mandarinen sich auflehnen und in Ost-Indien Agitationen aufzudecken, deren Ziel Niemand kennt. Was hat wohl so plötzlich die längst erloschen geglaubte Idee von der Einheit des Islam wieder zum Aufflammen gebracht? Daß von Constantinopel, von der Alt-Türkischen Partei aus eine solche allgemeine Aufregung hervorgerufen wurde, läßt sich nicht annehmen; wohl aber mögen die Fortschritte der Russen, und die Herrschaft der Engländer, die sich jetzt in dem schrittweisen, h. tekerischen und darum für verrätherisch gehaltenen Persien einander den Rang abzulaufen suchen, den Instinct jener zahlreichen Völkerschaften geweckt und angespornt haben, vor den Trägern einer fremden Cultur Rettung zu suchen für ihre Selbstständigkeit und ihre religiöse und staatliche Existenz.

Werden sie diese in Constantinopel finden? Nichts kann tragischer sein, als der Contrast zwischen dem, was von der Türkei verlangt wird, und dem, was sie leisten kann. Sie soll kämpfend an die Spitze der muhamedanischen Welt treten, und kann kaum sich selbst aufrecht halten. Seit länger als einem Jahrhundert dem Untergang entgegenstehend, ist das Osmanenreich unter dem jetzigen Sultan, Abdul Aziz Khan, in so unheilbare innere Zerrüttung gerathen, daß selbst Oesterreich sich zu einer Aenderung der Grundlagen seiner altüberbrachten conservativen Orientpolitik genöthigt sehen wird, wenn es eine solche nicht bereits schon in's Werk gesetzt hat. Das, was man jetzt die „Orientalische Frage“ zu nennen pflegt, reißt sichtlich seiner Lösung entgegen, wenn auch Abdul Aziz durch einen baldigen Tod verhindert sein sollte, mit der Erneuerung seines Lieblingssohnes, für die er bis jetzt noch kein williges Werkzeug gefunden, ein neues Element der Zerrüttung in das moribide Reich zu pflanzen. Der rechtmäßige Nachfolger, Mehmed Murad — als Sultan würde er Murad V. heißen — wird so wenig als irgend ein Mensch überhaupt das hereinbrechende Verderben abwenden können, nachdem man sogar in Wien erkannt hat, daß es sich für Europa nicht mehr darum handeln könne, das Alte zu stützen, sondern nur noch darum, den an dessen

Stelle tretenden neuen Staatenbildungen Raum zu einer Entwicklung zu lassen, welche den Europäischen Frieden nicht, wenigstens nicht sofort, bedroht. Der Appell also, welcher aus allen Theilen Asiens nach Constantinopel ergeht, wird hier kein Echo finden, und diese Thatsache kann dovt nur niederschlagend wirken und wird zunächst den Russen zu gut kommen, die ihren Englischen Rivalen gegenüber bedeutend im Vorthell sind. Die wilden Khane Centralasiens werden ihrer Herrschaft anheimfallen, und Persien wird sich ihnen auf Gnade und Ungnade ergeben; indes die orientalische Frage in Europa zu Grabe getragen wird, wird sie in Asien, da, wo Engländer und Russen direct einander gegenüberstehen werden, in Afghanistan und am Indus in eine neue Phase ihres Lebens treten.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Juni. Vom Reichstanzler ist dem Bundesrath ein Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Preussischen Militärstrafgesetzbuchordnung in Elsaß-Lothringen, vorgelegt worden.

* General v. Manteuffel, begiebt sich am 10. Juli nach Verdun. An diesem Tage beginnt die allgemeine Räumung des Französischen Gebietes, wovon die Französische Regierung diesseits in Kenntniß gesetzt worden. Bis zum 5. Juli müssen auf Befehl des Kriegsministers, sämtliche beurlaubten Offiziere zu ihren Corps zurückgeführt sein.

— Unter den Anträgen und Beschlüssen des Reichstages, die auf keinen unmittelbaren Erfolg rechnen konnten, gehört der bekannte mit großer Majorität angenommene über die Mecklenburgische Verfassung. Der Bundesrath hat denselben denn auch gestern abgelehnt. Ein directes Ersuchen an die Mecklenburgische Regierung, etwa durch eine Resolution oder ein Monitorium Remedur zu schaffen, soll zwar, nach allem, was man hört, nicht gerichtet werden, aber durch den Gang der Debatte wurde der Mecklenburgischen Regierung deutlich zu erkennen gegeben, daß, wenn sie nicht die geeignete Reform eintreten lasse, ein Bundesbeschuß im Sinne des Reichstages binnen einer nicht zu lang bemessenen Frist, etwa nach einem Jahre oder in der nächsten Reichstagsession, zu gewärtigen wäre. Das Ergebnis der Berathung ist also eine Art thatsächliches erstes Avertissement an Mecklenburg. Ist es diesen, wie der Großherzogliche Vertreter im Reichstage andeutete, mit seiner Absicht, den berechtigten und unausschießbaren Wünschen des Landes entgegenzukommen, Ernst, so wird die Regierung bald endlich den factischen Beweis dafür geben oder die Folgen zu tragen haben.

— Die Annahme des Reichstagsbeschlusses in Sachen der Münzreform bleibt vollständig gesichert. Gestern fehlten nur, wie es heißt, die formellen Instructionen des Vertreters einer mittelstaatlichen Regierung, die indessen schon angekündigt sind. Die Reform wird in den Grenzen des Reichstagsbeschlusses zur Ausführung gelangen und gehört in Verbindung mit dem Eisenbahnaufbau des Reiches zu den unbestreitbar bedeutendsten Resultaten der Session.

— Alle Sensationsnachrichten über Ministerkrisen, Rücktrittsabsichten des Fürsten Bismarck und Aehnliches müssen nach wie vor mit Vorsicht behandelt werden. Eine gewisse Spannung zwischen der Preussischen Verwaltungsmaschine, wenn man sich so ausdrücken kann, und der Sphäre des Reiches bestand schon seit längerer Zeit. Es ist abgesehen von dem Preßgesetz und einigen Divergenzen wegen Behandlung finanzieller Fragen, neuerdings nichts eingetreten, was jene Spannung verschärfen oder verbessern konnte. Möglich, daß daraus später einmal eine Krise entstehen könnte. Man wird sich damit zu beschäftigen vollauf Zeit haben.

* Von Rom aus ist dem Vernehmen nach die Anzeige nach Berlin und Wien ergangen, daß der König von Italien zu seinem lebhaftesten Bedauern sich durch die Lage seines Reiches verhindert sehe, das Land zu verlassen, und daß er demnach darauf verzichten müsse, den

freundlichen Einladungen des Berliner und Wiener Hofes Folge zu leisten.

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. Der liebenswürdige Empfang der Kaiserin Augusta in St. Pölten durch Kaiser Franz Joseph und in Penzing bei Schönbrunn durch Kaiserin Elisabeth und das gesammte Oesterreichische Kaiserhaus muß auf den hohen Gast den angenehmsten Eindruck gemacht haben. Als die Deutsche Kaiserin dem sie erwartenden Gastfreunde gleich bei der ersten Begrüßung ein Handschreiben ihres Gemahls mit den Worten „Bon Wilhelm“ überreichte, soll Kaiser Franz Joseph durch diese Aufmerksamkeit um so freudiger übererlöst worden sein, als der Inhalt jenes Briefes, wie verlautet, nochmals die Ankündigung und die zuversichtliche Hoffnung des in Wabelsberg zurückgebliebenen königlichen Geistes enthielt, sicher im Laufe des August das jetzt Verkauerte nachzuholen. Der Bischof von St. Pölten, Mgr. Binder, wurde von Kaiserin Augusta besonders huldvoller Begrüßung gewürdigt, und bei den wenigen Worten, welche die Souverainin bei diesem Anlaß sprach, um ihrem Entzücken über die landschaftliche Schöne des gesegneten Oesterreichischen Landes Ausdruck zu geben, auf welche sie, wie sie betonte, durch die vermittelte Königin Elisabeth von Preußen schon im vorhinein besonders aufmerksam gemacht worden sei.

Rußland.

△ Der bekannte Reisende und beste Kenner Mittelasiatischer Zustände, der Ungar Herrmann Bamberg, schreibt aus Pest, 19. Juni, an die „Times“: So vergleichungsweise kurz auch der ganze Feldzug gewesen ist, so hat doch die Ausführung alle meine Erwartungen übertraffen. Ich bin erstaunt über den großen Unternehmungsgeist und die merkwürdige Ausdauer der Russischen Armee, die eine Barriere von trockenen Sandsteppen überstieg, die man früher für unweglam hielt, und die durch ihren Sieg über die rauhesten Elemente — Frost und Hitze, Sand und Dürre — ein Werk gethan hat, das die berühmten Unternehmungen Hannibals und Napoleons in den Schatten stellt. Selbst der bitterste Feind muß Bewunderung ausdrücken, wenn vollständig ausgerüstete Soldaten ohne einen Tropfen schmachtenden Wassers bei 45 Grad Hitze durch den Sand marschiren, dessen Oberfläche mehr als einen Fuß tief wie im Ofen glüht, aber doch vorwärts marschiren und ans Ziel kommen. Das thaten die Russischen Truppen, die von Dschikal über die Bukanberge gegen Schiragan zogen, oder von Manguschlak gegen Kungrat. Das Thelkshlar-Detachement allein ist übernatürlichen Schwierigkeiten unterlegen und dreht Kihwa den Rücken. Die, wie man weiß, gerade nicht meine Lieblinge sind, haben mich gezwungen, sie als die einzigen Europäer anzuerkennen, die durch die südliche Steppe Kihwa von Georgia aus erreicht haben. Der General Markosoff verdient unsere unerschöpfte Bewunderung für seinen unternehmenden Geist, und das Fehlschlagen seines Unternehmens überrascht mich nicht im Geringsten. Wo eine wohl abgehärtete Caravane nur mit unsäglichlicher Schwierigkeit und Todesverachtung vorrücken kann, wo ich selbst, der ich niemals krank in meinem Leben war, tagelang empfindungslos auf dem Kameel saß, ist es für eine Armee aus Europäischen Lebewesen, auch wenn sie nur halb daran gewöhnt ist, rein unmöglich, vorwärts zu dringen. General Markosoff that deswegen ganz recht, daß er, nachdem er den Mißgriff begangen, den schwierigsten Weg zu wählen, lieber zurückzog als das Leben einiger tausend Mann einer Unmöglichkeit aufopferte. Die Central-Asiatische Frage wird jetzt auf das Tapet der Discussion Europa's kommen. Der Krieg mit Chiwa ist zu Ende; dagegen wird jetzt der Fieber- und Dintenkrieg mit England beginnen.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Mehrere in die Angelegenheiten der Kommune verwickelte Personen, deren Verfolgung aber nach Einsicht der Acten aufgegeben worden war, haben sich bereits aus Paris geflüchtet, denn das Vorgehen gegen

Herrn Ranc, die Verhaftung des Herrn Ernest Lesèvre und die Wiederzstellung von 4000 Actenrollen an die Militärgerichte haben eine große Aufregung in den Quartieren von Montmartre, Belleville und la Bilette hervorgerufen. Die Mehrzahl der Fälle, welche die Regierung des Herrn Diers fallen gelassen und die jetzt von den Kriegsgerichten wieder aufgenommen werden sollen, werden mit Verurtheilung in contumaciam enden. Der Zweck, welcher das Cabinet de Broglie dabei im Auge hat, ist weniger der, einige Hundert Franzosen mehr nach Neucaledonien zu senden, als vielmehr Furcht zu erregen und gewisse Individuen, die der oft freiwilligen Verbannung überdrüssig wurden, von der Rückkehr nach Frankreich abzuschrecken.

Der Moniteur bringt folgendes Schreiben aus Belfort vom 27. Juni: „Seit dem 17. Juni haben die Deutschen Truppen mit dem Fortschaffen des Kriegsgewärs begonnen. Der Anfang wurde mit unseren Kanonen, Cassetten, Bomben, Kugeln u. s. w. gemacht. Wir sehen mit Trauer, daß unsere Artillerie fortgeschleppt wird, denn diese Kanonen, diese Belagerungsgeschütze haben wir immer auf den Feind abgefeuert; es scheint, daß sie einen großen Theil des französischen Ruhmes mit sich fortnehmen. Die Preußen nehmen Alles mit, das geringste Stück Holz, die Balken, die Schanzkörbe, sogar die Steine, die zu ihren Festungsbauten gebient haben. Eine merkwürdige Einzelheit: Alle Welt kennt die faniose Katherine, das große Geschütz, welches 1815 den Verbündeten und 1871 den Preußen so arg mißspielte und das sich über der Citadelle befand. Dieses Geschütz wurde vor der Uebergabe von einigen Personen bei Seite geschafft. Am Tage der Befreiung wird es ausgegraben werden und unsere tapferen Soldaten begründen. Für das Fest, welches nach dem Abmarsche der Deutschen stattfindet, erwartet man 40,000 Gläser. Im Uebrigen hat man alle Vorbereitungen getroffen.“

England.

An der Küste von Westafrika, so wie an Bord der nahe liegenden Schiffe soll das gelbe Fieber mit ziemlicher Heftigkeit ausgebrochen sein. Drei Schiffe der Africanischen Postdampfschiffahrtsgesellschaft verloren jedes fünf Matrosen, ein viertes soll beinahe die ganze Mannschaft eingebüßt haben. Die „Africa“ hielt sich vermittelst offener Kohlenfeuer zur Zerstörung der Miasmen gesund. Unter den Regern sollen die indirecten Folgen des Fiebers, Unfittlichkeit, Unordnung und brutale Ausführung eingetreten sein.

London, 28. Juni. Dem Minister des Innern machte gestern eine Deputation von Kohlenbergleuten ihre Aufwartung, welche als officielle Stimme von 91,000 Kohlenarbeitern in 13 verschiedenen Grafschaften auftrat. Der Hauptredner war der aus dem Strike im südlichen Wales bekannte Unionsführer Galliban. Das Gesuch der Deputation betraf einige Bestimmungen des neuen Bergwerksgesetzes, welches sich zu Gunsten der Accordberechnung nach Gewicht statt nach Maasß ausspricht. Bruce erklärte, nur mit großem Zaudern habe er diese Bestimmung gebilligt, weil sie die Befugnis des Parlaments zu überschreiten scheine. Auf keinen Fall dürften Kohlenwerksbesitzer in dieser Beziehung auf ihre Arbeiter einen Zwang ausüben. Geschehe dies doch, so bittet der Minister ihn Anzeige zu machen, damit er die Arbeitsherrn bestrafen kann. Dies versprach die Deputation, die übrigens im Princip gleichfalls die Bezahlung nach Gewicht billigt.

Spanien.

Die „Kön. Ztg.“ schreibt: Es ist uns schon manchmal der Gedanke aufgestoßen, daß ein paar Preussische Regimenter dem ganzen elenden Carlistenkriege in wenigen Wochen ein Ende machen würden; aber darum könnte es doch noch zweifelhaft erscheinen, ob Eine Preussische Armee sich dieser Aufgabe schon gewachsen fühlen würde. Es muß aber doch wohl so sein. In einer Zeitung von Valencia steht zu lesen: „Wir haben das Vergnügen gehabt, die angeklügteste Preussische Heldin zu sehen, die dem Vernehmen nach ein Bataillon Freiwilliger anführen will, um die Carlisten niederzuschlagen. Sie ist von gutem Wuchse, kaum 25 Jahre alt, hat ein hübsches Gesicht und blondes Haar. Sie trug ein hohes Oberkleid, lange Reithosen, eine phrygische Mütze und einen Cavalleriefädel. Wir wissen nicht, ob sie hier bleibt oder nach Barcelona geht.“ Wir unfererseits wissen nicht, ob da endlich die Johanna d'Arc für Spanien entstanden ist, um das Land von dem Bürgerkriege zu erlösen, oder ob vielleicht die in Preußen nur zu wohl bekannte militärische Jungfrau Vertha Weiß jetzt jenseits der Pyrenäen ihre zweifelhafte Laufbahn fortsetzt.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juni. Das jüngste Heft der Dänischen „National-Oekonomischen Zeitung“ enthält eine „sehr interessante Mittheilung über den Aufschwung, welchen die Geld- und Creditinstitute hier zu Lande in den letzten 20 Jahren genommen haben. Vor 1854 befand sich in Dänemark nur eine einzige Privatbank, nämlich die Fünensche Disconto-Kasse mit einem Actien-Capital von 1/2 Mill. Rbl. und nur 45 Spartassen mit einem Einfluß von 16,050,000 Rbl., sowie drei Creditvereine. Mit einer Bevölkerung von 1,480,000 Seelen im Jahre 1854 kam demnach eine Bank auf 740,000 Seelen, eine

Spartasse auf 35,000 Seelen mit durchschnittlich 11 Rbl. Einfluß auf den Kopf und ein Creditverein auf 493,000 Seelen. Gegenwärtig hat Dänemark im Ganzen 34 Banken mit einem Gesamt-Actien-Capital von 39,293,600 Rbl., 284 Spartassen mit einem Einfluß von durchschnittlich 38 Rbl. auf den Kopf und acht Creditvereine. Während der gesammte Capitaleinfluß dieser Institute im Jahre 1854 16,050,000 Rbl. betrug, ist derselbe im Jahre 1873 auf 70 Millionen Rbl. angewachsen.

Amerika.

New York, 10. Juni. Der Modoc-Krieg hat unerwartet und schneller als man vermuthen konnte, ein glückliches Ende erreicht. Unter Mithilfe der Warm Spring Indianer ist es General Davis gelungen, Capitain Jack, den Häuptling, nebst dem Rest seiner Anhänger gefangen zu nehmen. Von allen Seiten umstellt, haben sie ein, daß ein Kampf unnütz wäre, und ergaben sich deshalb unsern Truppen, womit die unbankbare Aufgabe des Generals Davis gelöst war. Die große Frage, welche jetzt in den Vordergrund tritt, ist die Art und Weise, wie mit den Gefangenen zu verfahren ist. Die Quäker und Friedens-Apostel wollten ihre gewiß gut gemeinten Rathschläge in dieser Angelegenheit für sich behalten und der Gerechtigkeit freien Lauf lassen. Die öffentliche Meinung verlangt gebieterisch, daß Capitain Jack und Jeder seiner Stammes-Genossen, dem eine directe Theilnahme bei der Ermordung des Generals Canby und des Friedens-Commissars Thomas nachgewiesen werden kann, mit dem Tode bestraft werden; ihre Uebergabe an die sie umzingelnden Truppen kann nicht als Milderungsgrund angenommen werden, denn sie lieferten sich erst aus, nachdem ihnen nur noch die Wahl zwischen einem sicheren Tode und der Gefangennahme übrig geblieben. Eine strenge Bestrafung der Schuldigen kann ihre Wirkung auf die übrigen Indianer nicht verfehlen und wird am sichersten beitragen, die an vielen Orten sich manifestirende Lust der anderen Stämme, sich auf den Kriegspfad zu begeben, bedeutend abzukühlen. Im Uebrigen deuten alle Anzeichen darauf hin, daß man in Washington nicht daran denkt, die Modocs straffrei auszuheben zu lassen. Der Gouverneur von Oregon, in dessen Territorium sie ihre Schandthaten begingen und wo die Gerichte sie bereits vor längerem in Anklagezustand verfechten, hat ihre Auslieferung verlangt, und falls die Militärbehörden nicht geneigt sind, kurzen Proceß mit ihnen zu machen, thäte man am besten, dem Ansuchen der Behörden von Oregon Gehör zu geben. Wenn jemals, so wäre bei dieser Gelegenheit Mitleid am unrechten Plage.

Aus Paraguay, im Mai. Die Regierung hat die obligatorische Einführung der Civilehe trotz allen Zeterns der Geistlichkeit beschlossen. — Der Präsident Jovellanos hat mit geheimer Hilfe des brasilianischen Besatzungscorps eine Erhebung des Generals Caballeros, eines Waffengefährten und Freundes des bekannten Dictators Lopez, glücklich niedergeschlagen. Auf die Kunde von diesen Vorgängen ist General Mitre schleunigst nach Asuncion geeilt und dort mit Ehren empfangen worden.

La Paz, im Mai. Abermals steht das unglückliche Bolivien am Vorabend des Bürgerkrieges. Die Präsidentenwahl, über welche der am 27. April versammelte Congress am 7. Mai sich äußern wird, ist wieder der Zankapfel, der die Republik in zwei feindliche Heerlager verandert und die gährenden Elemente in Flammen setzt. Die beiden Nebenbuhler Ballivian und Corral sind in den letzten Apriltagen in La Paz mit starkem Gefolge und unter lärmenden Paradeemonstrationen eingetroffen; sie haben sich gegenseitig schon stylisirte Briefe geschrieben, sich ihrer gegenseitigen Hochachtung versichert und von den edlen Gefühlen geredet, die der Name Vaterland in ihrer Brust hervorgerufen, und schließlich sich in Altörmischer Strenge zu jedem Opfer bereit erklärt. Leider verbirgt sich hinter ihren gleichenden Worten der nackte Egoismus; denn mögen die Würfel fallen, wie sie wollen, gleich nach dem Entscheide des Congresses werden die Schwertzer zu brudermörderischem Streite aus den Scheiden fliegen, damit der Erwählte erst nach heißem Kampfe seine Deute — kaum mehr ist das Land in ihren Augen — heimtrage. Der alte Präsident, Dr. Frias, eine geachtete Persönlichkeit, jedoch ohne alle schneidige Kraft, ist der Lage nicht gewachsen. Um die Weidenshaften sich etwas abkühlen zu lassen, hat er einstweilen dem Congress Vorlagen über Credit-Operationen und den Vertrag über die Atacama-Grenze gemacht.

Asien.

Yokohama. Tana Tomi, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat den fremden Gesandten angezeigt, daß die Edicte gegen das Christenthum von den Anzeigebrettern abgenommen worden sind. (Die Amerikanischen Nachrichten, welche das Gegentheil meldeten, werden also irrig sein.) Schon seit einiger Zeit war den Gouverneuren der Befehl ertheilt worden, daß alle Feindseligkeiten gegen die Christen einzustellen seien. Die Römischen Missionare warten schon lange auf diesen Schritt und ziehen, der Sprache kundig, ins Land. Werden sie den heiligen Mikado Sr. Heiligkeit Pius dem Neunten unterthänig machen können? Jedenfalls

ist Japan ein bedeutendes Feld für die aus Deutschland ausmarschirten Jesuiten, die es sich zur Noth nehmen werden, daß eine Gesandtschaft des Mikado nach Rom zum Papst gehen soll. Andererseits beginnen auch Englische und Amerikanische Missions-Gesellschaften evangelische Prediger nach Japan zu senden. Den nach dem Norden in die Provinz Dware verbannten Christen ist die Mittheilung ihrer Befreiung und Wiedereinsetzung in ihre bürgerlichen Rechte mitgetheilt worden. Manche wollen davon Gebrauch machen und zu ihren Verwandten zurückkehren. Jedenfalls hat die Regierung recht gethan, wenn sie auf diese Weise ihre Handlung der letzten Jahre wieder gut zu machen suchte. Den Gesandten der Vertragsmächte gebührt der Dank, der Japanischen Regierung wiederholt bemerkt gemacht zu haben, daß ihre Freunde derartige Gewaltmaßregeln nur bedauern könnten. Im Süden Japans ist eine Revolution ausgebrochen; Truppenverstärkungen gingen dahin ab, und die Sache scheint nach den letzten Nachrichten ziemlich rasch zu verlaufen und die Ordnung wieder hergestellt zu werden. Nach Einigen hätten unzufriedene frühere Buddhistenpriester den Aufruhr angezettelt, Andere behaupten die Gestattung des Christenthums. Andere wieder das Militärgesetz sei die Ursache. So lange Japan nicht ganz geöffnet ist, werden Nachrichten aus dem Innern mehr oder weniger ungenau sein. — Die Japanische Regierung beräth mit den Gesandten die Vorschläge zur Vertragsrevision. Sie soll sich geneigt zeigen, das ganze Land den Vertragsmächten zu erschließen, unter der Bedingung, daß die im Innern wohnenden oder reisenden Fremden den nationalen Gesetzen Folge leisten. Es fragt sich aber, ob, trotz allen Entgegenkommens der Regierung, es schon an der Zeit ist, die extraterritorialen Rechte von Seiten der Europäer aufzugeben. Vielleicht dürfte der Vorschlag zur Annahme gelangen, die Fremden, welche gegen die nationalen Gesetze verstoßen, zu verhaften und unter Escorte dem nächsten Consul zuzuführen. Wahrscheinlich wird eine gemischte Gerichtsbarkeit verabredet. — Die Staatseinnahmen betragen im letzten Finanzjahr 66 Mill. Dollars (darunter 59 Mill. Grundsteuer; letztere ist ziemlich hoch; dafür kennen die Japanesen auch nicht Salzsteuer, Tabaksteuer, Classensteuer u. s. w.); die Ausgaben betragen 62 1/2 Mill. Demnach blieb ein Ueberschuß von 3 1/2 Mill. Doll. etwa. Trotzdem muß die Regierung mit ihren Finanz-Operationen vorsichtig sein. Ueber die Anleihe durch die Oriental-Bank-Corporation zu 10 pCt. schütteln manche Fremde den Kopf. Auch die Ausgaben für die Wiener Ausstellung von einer halben Million Dollars ist für Japan im Verhältniß zu dem, was das Land davon erwarten kann, sehr hoch. Für Schulzwecke geschieht von der Regierung sehr viel. Auch Private bleiben nicht zurück. So hat ein reicher Kaufmann in Tokio, Namens Kizayemon, eine Stiftung von 10,000 Dollar errichtet, von deren Ertrag junge Leute ihre Studien in England machen sollen. — Auch in Japan wird „gegründet“ Banken, Feuer- und See-Versicherungsgesellschaften sind an mehreren Orten entstanden.

Die langschwebende Audienzfrage in China ist nunmehr gelöst. Wie eine Reutersche Kabeldepesche aus Hongkong meldet, enthält die „Peking Zeitung“ vom 14. d. ein kaiserliches Edict, wonach alle beim Chinesischen Hofe gehörig akreditirten auswärtigen Gesandten zur Audienz beim Kaiser zugelassen werden sollen, ohne den „Kotow“ zu vollziehen.

Ein Telegramm der „Times“ aus Kalkutta vom 24. v. M. meldet, daß Nowein, die zweite Hauptstadt der Panthaps gefallen ist, und daß letztere von den Chinesen gänzlich besetzt wurden.

Aus Japan bringen Chinesische Journale folgende Nachrichten: Die in der Provinz Dware internirten Christen sind befreit worden und kehren nach ihrer Heimath zurück. In Etchigen hat ein Aufstand der Priester und Farmer gegen die Regierung stattgefunden, weil letztere die Edicte gegen das Christenthum von den öffentlichen Anschlagetafeln beseitigten. Japanische Frauen sangen an, ausländische Trachten anzulegen. Yokohama wurde am 17. April von einem Erdbeben heimgesucht. Kohlenfelder wurden in zwei Orten in Ama entdeckt. Große Feuerbrünste gehören seit Kurzem zur Tagesordnung. Am 24. März brach in Hafobate ein großes Feuer aus, welches ungefähr ein Viertel der Eingeborenenstadt zerstörte und wobei sechs Menschenleben verloren gingen. Am Abend des 29. März brach in Osa ein Feuer aus, das bald den Verjuden der eingeborenen Feuerwehr, desselben Herr zu werden, trogte, und einen großen Flächenraum einscherte. In Yokohama brach in der Nacht des 22. März im Eingeborenenviertel ein Feuer aus, das nach vierstündiger Dauer 1509 Häuser einscherte, wodurch 5672 Männer, Frauen und Kinder obdachlos gemacht und an den Bettelstab gebracht wurden und das, wie man glaubt, den Verlust von 26 Menschenleben verursachte.

Neueste Nachrichten.

Mühlhausen, 30. Juni. Bei den Nachwahlen in dem nördlichen Stadtwahlbezirk wählten 593. Gewählt ist Köhlin-Wieg mit 512, im südlichen Wahlbezirk ist gewählt Deugnot mit 349 von 490 Stimmen.

Wien, 29. Juni. Das Ausschuss-Comité macht bekannt, daß die Waarenbelegung am Ultimo dieses Monats beginnt, und zwar bei einem Zinsfuß von 8 pCt. und gleichzeitiger Deckung durch Waaren und ein 3 Monate laufendes Accept. Dasselbe hat bis jetzt weit über 5 Millionen fl. in Escompte und Lombard verwenden können.

Petersburg, 29. Juni. Der „Russische Invalide“ enthält ein gestern eingegangenes Telegramm des Generals Kauffmann, welches besagt, daß die vereinigten Russischen Truppen-Abtheilungen am 10. Juni (29. Mai alten Stils) d. J. die Hauptstadt Khiva eingenommen haben. Der Khan von Khiva ist nach Yonmoudow geflohen.

Rom, 30. Juni. Ein gestern in Oberitalien stattgehabtes Erdbeben wüthete namentlich jenseits Piave sehr heftig. In Teletto bei Conegliano stürzte die Kirche ein und begrub 38 Personen. In vier Ortschaften bei Vittorio kamen 14 Personen um; viele sind verwundet. In Velsano ist der Dom beschädigt. Minghetti und Depretis conferirten abermals mit dem Könige.

Verona, 29. Juni. Heute sind hier zwei Erderschütterungen wahrgenommen, von denen die zweite, welche 22 Sekunden dauerte, besonders heftig war; einige Häuser sind beschädigt.

Madrid, 28. Juni. Die Partei der „Intransigentes“ beabsichtigt die Bildung eines ausschließlich aus Mitgliedern der Rechten bestehenden Ministeriums gewaltsam entgegenzutreten zu wollen. Die Behörden haben zur Verhütung von Aufregungen Vorsichtsmaßregeln angeordnet und soll, wenn notwendig, namentlich die Umgebung des Palastes der Cortes von der Bürgergarde besetzt werden.

— 29. Juni. Pi y Margall hat das Ministerium wie folgt gebildet: Pi y Margall übernimmt die Präsidentschaft und gleichzeitig das Ministerium des Innern, Raimon das Ministerium des Aeußern, Gonzalez Cuelogio Krieg, Gil Vegas Justiz, Carbajal Finanzen, Aurich Marine, Costales Handel und öffentliche Arbeiten, endlich Suner, überseeische Colonien.

Banonne, 28. Juni. Ein Correspondent des Pans und der Maire einer Französischen Ortschaft, welche sich gestern nach Vera begeben hatten, sind auf Befehl des Carlsten-Chefs Santa Cruz verhaftet worden, welcher dieselben nur freigeben will, wenn die Französische Regierung dagegen zwei internirte Carlisten ausliefert.

Provinzielles.

Königsberg. In voriger Woche langten nur zwei kleine Schiffe mit zusammen 1800 Tonnen Heringen aus Norwegen hier an, welche zu den früheren Preisen reisenden Absatz fanden. Nur über den Abgang von Berger Lebertbran wird geklagt und wurde am Schluß der Woche bezahlt: für braunen Thran 27 bis 28 Thaler, für Medizinalthran 30 bis 31 Thaler, man schreibt den geringen Begehr einem vorausichtlichen starken Zufuhr aus Russland zu.

Rastenburg, 26. Juli. Wegen des für die Mehrzahl der Lehrer unglücklichen, aus lokalen Gründen aber durchaus geboten angehenden Termins zur diesjährigen Lehrer-Versammlung hat das diesseitige Comité Veranlassung genommen, bei den einzelnen Regierungen um Urlaub für die Lehrer des ganzen Regierungsbezirks während der Dauer der Versammlung zu petitioniren, worauf aus Gumbinnen und Marienwerder bereits zuzugende Bescheide eingetroffen sind. Ferner begünstigt die Direction der Dampfschiffen Südbahn das Unternehmen dadurch, daß sie die Tourfahrten auch für die Retourfahrt als ausreichend erachtet, die gewöhnlichen Reisefälle also um die Hälfte ermäßigt hat.

Elbing, 29. Juni. Bekanntlich ist schon Jahre lang von Seiten unserer Stadt um den Bau einer Eisenbahnstrecke Elbing-Güldenboden-Dierode petitionirt worden, weil dieselbe der vortheilhafteste Communicationsweg ist, welcher Elbing mit dem Hinterlande verbinde, und weil man annahm, daß die Eröffnung der Marienburg-Mlawer Bahn unsern merkantilen Aum eher herbeiführen, als beseitigen würde. Daß diese Annahme sich zu bestätigen anfängt, geht aus dem soeben im Druck erschienenen Berichte der Corporation der Kaufmannschaft hervor, laut welchem seit Eröffnung der Thorn-Insterburger Bahn die Pläge am Oberländischen Canal, welche sonst auf diesem per Schiff uns ihr Getreide zuführten, dasselbe bahnwärts versandten und daher unsern Handel entzogen, es sind deshalb von hier aus im Vorjahre ca. 3000 Last weniger als im Jahre 1871 versandt worden. Dem Bau der Bahn Elbing-Güldenboden-Dierode stellen sich aber fortgesetzt Schwierigkeiten entgegen, so daß an einem Zustandekommen derselben mit Recht gezweifelt wird, dahingegen beabsichtigt die Staatsregierung den Bau einer directen Bahnstrecke Elbing-Braunsberg, welche auch Tolkemit und Frauenburg berühren dürfte, und zwar, wie verlautet, hauptsächlich deshalb, um für die von Berlin nach Petersburg direct durchgehenden Courierzüge, welche mit der Dribahn, um die Grafenschaft Schlobitten zu berühren, einen weiten Umweg machen müssen, die Strecke abzukürzen. — Die Industrie hat hier im Vorjahre glänzende Resultate erzielt, so u. A. die Actiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmateriale 1378 Eisenbahn-Güter- und Personenwagen gefertigt und für das Jahr 1873 2179 zum Bau übernommen, die Fabrik Schichau hat u. A. 21 Lokomotiven, 6 Schraubenampfmaschinen, 6 Dampfbauereien u. s. w. fertig gestellt; die Westpreussische Eisenhütte 5,400,000 Kilo Stab-, Racon-, Luggen- und Kleinschienen fabricirt. — Circus Wheal, den Sie ja auch kennen, erfreut sich hier noch immer eines sehr zahlreichen Besuchs, namentlich von außerhalb, aber manche Leistungen sind auch wirklich außerordentlich (ich nenne nur die hervorragenden Künstler: James Little Wheal mit seinen Söhnen William und David, Madame Cottrelly, Herr Rind) und die Schulpferde Tymour, Nelson, Blücher und Break of Day halten einen Vergleich mit den Rens'chen und Gimpfelli'schen wohl aus. In nächster Woche wird Herr Wheal nach Königsberg überbedeln. — Am 29. Juli c. wird ein von dem Dnyr. Herrenhort-Bereim veranstaltetes Wettkennen auf der Feldmark des nahen Gutes Spittelhof stattfinden. — Unsere Schulen haben in diesem Jahre Unglück, schon wieder ist eine Aufregung dadurch hervorgerufen, daß, wie die „Mstr. Ztg.“

erfährt, ein Elementarlehrer einen Tertianer der Realschule geprügelt hat. — Wie ich erfuhr, befreit der Lehrer dies und hat gegen den Verfasser, der in der au. Zeitung dieserhalb gebrachten Bemerkungen die Klage wegen Verleumdung angehängt. — Wie das Kreisblatt erfährt, ist gestern ein dieser Lehrer verhaftet worden, weil er mit seinen Schülern unzüchtige Handlungen vorgekommen haben soll. Näheres darüber später.

Locales.

* Folgende anonym erhaltene Zuschrift möge hier einen Platz finden: Nichten wir einen Angenmerk auf die Rede des Fürsten Bismarck im Reichstage, wo er sagt: die Russische Politik wäre für Deutschland von großem Nutzen, so müssen wir unwillkürlich auf den Krieg kommen, den Russland jetzt mit Khiva führt. Es ist eine allbekannte Sache, daß durch die Befestigung Khiva's Russland ein ungeheurer Wirkungskreis bevorsteht, durch eine Centralasiatische Bahn, die Russland mit Indien vereinigt, dürfte England seinen Indischen Handel verloren geben. — Russland wird für die Jüdischen Producte Stapelplätze auflegen, z. B. Odessa für den Süden, Warschau für Deutschland, Oesterreich, — Petersburg für die Ost- und Nordsee. Zum letztern Stapelplatz kann Memel eine Vermittler-Rolle spielen, die wohl von Bedeutung für unsere Stadt sein könnte, besonders im Winter, wenn Petersburg von Eis blockirt ist. — Leider muß man jetzt lesen, daß das Russische Eisenbahnnetz nicht nach der Memel-Litauer, sondern Litau-Insterburger Bahn dirigirt wird. Von Insterburg nach Memel ist ebensoviele, als von Insterburg nach Königsberg. Der Handel von Russland dürfte also auf diesem Wege zur Hälfte mit Königsberg uns bleiben; von Deutschland nach Russland geht uns der Handel ganz verloren. Es wäre für Memel ein herber Verlust, wenn nicht die Bahn von Memel nach Russland gebaut würde, eine Memel-Litauer Bahn ist eine Seebahn und nützt uns gar nichts. — Die einzige Rettung für Memel wäre eine Concurrenzbahn zu bauen und zwar Memel-Crottingen-Mißeiti; dadurch kommen wir mit Riga und Petersburg in Verbindung und haben folglich auch Waarenlieferungen von Deutschland via Memel zu erwarten. Dem Wohlthät. Eisenbahn-Comité dürfte also die Aufgabe gemacht werden, Sorge zu tragen, daß wir eine Bahn Memel-Crottingen-Mißeiti erhalten.

Die Vorschrift im § 3 des Bundesgesetzes wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung vom 13. Mai 1870, daß der Betrieb eines Gewerbes nur in demjenigen Staate besteuert werden darf, in welchem das Gewerbe betrieben wird, ist nach den bei der Beratung des Gesetzes gepflogenen Verhandlungen in Ansehung des stehenden Schiffergewerbes dahin in Anwendung zu bringen, daß jener Gewerbebetrieb nur in demjenigen Deutschen Staate zur Besteuerung heranzuziehen ist, welchem das betreffende Schiff angehört. Die Führer der den Deutschen Bundesstaaten angehörenden nicht Preussischen Schiffe sind demgemäß einer Anordnung des Finanz-Ministers zufolge in Preußen zur diesseitigen Gewerbesteuer in Klasse K nicht heranzuziehen. Für die Freilassung derselben von der Gewerbesteuer genügt der Nachweis, daß das betreffende Fahrzeug einem anderen Deutschen Staate angehört, und es bedarf nicht des Nachweises, daß der Schiffsführer im Heimaths-Staate des Schiffes wegen des Schiffereigewerbes besteuert ist.

Fraulein Johanna Buxta, die ehemalige Berliner Hofschaffnerin, hat einen herben Verlust erlitten. Während ihrer Abwesenheit hatte sie einem Beamten des Berliner Bankhauses Mendelssohn ihr ganzes Vermögen von etwa 14,000 Thalern anvertraut. Derselbe ist nicht nur mit dieser Summe, sondern auch mit einer weit bedeutenderen seines Hauses auf und davon gegangen.

Gerichtshalle.

1. Die Arbeiterfrau Friederike Liedtke aus Bommels-Bitte stiehlt wie eine Elster. Obwohl ihre Fingersfertigkeit ihr schon mehrfache Strafen eingebracht hat, leidet doch ihre Diebsmanie nichts im Bereiche ihres Fassungsvermögens. So hat sie wiederum im Februar und März c. hintereinander 4 Diebstähle verübt und die Sachen theilweise versteckt. Ihrer Kunst wurde durch ihre Verhaftung Grenzen gesetzt und noch fernere 4 Monate Zurückgezogenheit vom öffentlichen Leben werden ihr vom Gerichtshofe angewiesen.

2. So Mancher hat sich schon bei Durchslesung des Staats-haushalts-Etats über den exorbitanten Criminal-Fonds gewundert. Besserein wird indeß nicht, daß derselbe in der Hauptsache zum Schutze unseres Eigenthums resp. unserer Person dient und daß beispielsweise ein Paar durch unzählige Fußtritte mißhandelte Strümpfe oder ein durchlautes Schmutzstück, sowie den Dieb herbeizuschaffen, häufig eine Menge Thaler kosten. So passirt es auch öfters, daß Personen, wie heute der Kosmann Michel Meyhies aus Gibbischen-Martin, unter der Auflage stehen, der Forstverwaltung einige Aeste, wenige Groschen werth, weggenommen zu haben, daß sie, wie dieser Angeklagte, dafür zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt werden und daß der vorgeladene Forstbeamte bedeutende Diäten und Reisekosten für Wahrnehmung des Termins erhält. Solchem Uebelstande könnte nur durch die Gesetzgebung dadurch abgeholfen werden, daß in unbedeutenden Sachen den Angeklagten ein Strafmandat zugestellt würde, gegen welches sie nach Gefallen Widerspruch erheben könnten. In den meisten Fällen würden sie sich beruhigen und der Staat einige Millionen ersparen, denn das dürfen wir wohl nicht erst sagen, daß in den meisten Fällen die den Angeklagten zur Last fallenden Kosten unentziehbar sind.

3. Am 5. Mai c. verschwand von der Thüre des Kaufmann Sch. in Friedrichsbede ein ganzes Fuhrwerk. Dasselbe wurde zwar bald darauf auf freiem Felde vorgefunden, war aber von den darauf befindlichen Colonialwaaren und andern Sachen entleert. Der Arbeiter Johann Zuraschka aus Neuhoff ließ bald darauf durch einen Dritten Coffee zum Kaufe anbieten, dieses gab Veranlassung zur Hausdurchung beim, welche einen Theil des gestohlenen Gutes, in Caffee und Reis bestehend, zu Tage förderte. Er legte darauf auch Geständniß der That ab. Seiner Ehefrau, welche an dem Genusse des Mocca's Theil genommen, hat er gesagt, daß er die Sachen gefunden, was dieselbe einräumt. Außer ihr sind die Kosmann Martin Tamachauski'schen Eheleute aus Kempeninzen der Hehlerei angeklagt. Unter jenen entwendeten Sachen befand sich nämlich auch ein Fäßchen Rum, welches von J. in die Wohnung des A. gebracht und hier geöffnet wurde. Der Inhalt wurde von sämtlichen Personen als probater Schlaftrunk anerkannt und in keineswegs homöopathischen Portionen mit gutem Erfolge gebraucht. Zuraschka wird als bereits befristeter Dieb zu einem Jahre Zuchthaus, seine Ehegattin zu 14 Tagen und der Ehegattin Z. zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Gegen die Frau Z. wurde wegen mangelnden Beweises auf Freisprechung erlannt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Max Schmidt mit Fräul. Bertha Haad in Königsberg. Herr David Friedländer in Seeburg mit Fräul. Therese Wint in Flatow.

Verheiratet: Herr Salomon Mannheim in Königsberg mit Fräul. Bertha Davidsohn in Rastenburg. Herr Otto Stottmeier mit Fräul. Pauline Schleicher in Königsberg. Geboren: Herrn Kassen-Controleur Kirstein in Königsberg ein Sohn. Gestorben: Frau Juliane Balf in Pillau.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kauf Kluge a. Berlin, Baumgarten a. Mulhoyer, Zimmermann a. Königsberg, Chemiker Dr. Herzfeld a. Memel.

Hotel zum weißen Schwan. Kauf. Berneder a. Königsberg, Nadau a. Riga, Badrod a. Kovno, Guttmann, Lehrer Conlin und Frau, Brandmayer Marks und Sohn a. Ploau, Mühlenmeister Sheptien, Hotelier Bockholtz a. Königsberg, Schauspielerin Laurence a. Petersburg, Fr. Hoff a. Heidelberg, Baubeamter Dalchow a. Nidden, Förster Schmedt a. Schwarzwort, Capitain Kersten und Frau a. London, Baron v. Friede nebst Familie a. Kurland.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873. Eingekommene Schiffe: Den 1. Juli.

667) Deutsches Schiff Marie, Capt. Pommersch, v. Stettin mit Ballast an A. Quitschau.
668) Norw. Schiff Gandal, Capt. Nielsen, v. Bergen mit 2519 Ctr. 68 Pfd. Schwefelstein an Dr. E.
669) Deutsches Schiff Maria, Capt. Striejow, von Stettin mit Ballast an A. Quitschau.

Schiffsnachrichten.

Siram — Kallender — 20.6 Memel, 1.7 Sund.
Newport, 26. Juni. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Baltischen Lloyd „Avantika“, Capt. E. Debnick, ist heute wohlbehalten hier eingetroffen.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 30. Juni. (Produktenbericht.) Weizen loco hochunter pro 2000 Pfd. 88/94 Thlr. Br.; unter pro 2000 Pfd. 78/88 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/88 Thlr. Br. Roggen niedriger, loco inländischer pro 2000 Pfd. 54/63 Thlr. Br., 123 Pfd. 55 Thlr. (66) bez., 123/24 Pfd. 55 1/2 Thlr. (67) bez., 126 Pfd. 56 1/2 Thlr. (67 1/2) bez., 58 1/2 Thlr. (70) bez., 127/28 Pfd. n. 128 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71 1/2) bez.; loco Russischer pro 2000 Pfd. Holl. 50/56 Thlr. Br.; pro Juni pro 120 Pfd. Holl. 54 1/2 Thlr. Br., 53 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli-August pro 120 Pfd. Holl. 51 1/2 Thlr. Br., 50 1/2 Thlr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 48/58 Thlr. Br., 52 1/2 Thlr. (55) bez., 54 1/2 Thlr. (57) bez., 55 1/2 Thlr. (58) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 46/58 Thlr. Br., 47 1/2 Thlr. (50) bez., 50 1/2 Thlr. (53) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 40/50 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (31) bez., 43 1/2 Thlr. (32 1/2) bez., 44 1/2 Thlr. (33 1/2) bez., 46 1/2 Thlr. (34 1/2) bez.; pro Juni pro 200 Pfd. 50 Thlr. Br., 48 Thlr. Gd.; pro September-October pro 200 Pfd. 42 Thlr. Br., 41 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 43 1/2 Thlr. (59) bez., 44 1/2 Thlr. (60) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (58) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Thlr. Br. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinfaat sehr fein, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel 65/78 Thlr. Br.; ordinäre 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verkauft, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Erbsen loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Reinsaat loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübsuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Reinsuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br., 20 Thlr. Gd.
NB. Die eingekommenen Posten zeigen die Preise in Silberprocenten für Weizen pro 50 Pfd. — Roggen pro 50 Pfd. — Gerste und Reinsaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rindgetreide pro 50 Pfd. — Rübsaat pro 70 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 1. Juli.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139
London, 1 Pfr. 3 Monate	199 1/2
Belgische Pläge, 300 Fres. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Fres. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	88 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Russ. Noten	80 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	132 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	129 1/2
4% Ostpreuss. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro Juli-August	57
Hafer pro Juli-August	51 1/2
Loco Spiritus	20 1/2 16 Sgr

Telegraphischer Witterungsbericht vom 1. Juli, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssanft.
Memel	335,7	12,0	W. w. mäßig	heiter.
Helsingfors				
Petersburg	334,6	13,5	N. D. schw.	bedeckt.
Stockholm	336,3	10,9	N. schw.	heiter.
Helsingburg	333,8	13,5	S. schw.	bedeckt.
Königsberg	335,8	11,9	W. schw.	heiter.
Danzig	336,4	10,5		zieml. heiter.
Rathen	333,1	13,4	S. D. schw.	bedeckt.
Costin	336,1	11,9	S. D. schwach	heiter.
Stettin	336,2	12,7	S. D. mäßig	wolkig.
Helber	335,6	13,4	S. W. j. schw.	
Berlin	334,5	14,8	S. schw.	ganz bedeckt.
Köln	334,3	13,8	S. W. j. schw.	Regen.
Paris	337,8	11,8	W. W. mäßig	bedeckt, Regen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

anzeigen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Ferdinand Krause, Tischler,
Louise Krause, geb. Zuschte,
Memel, den 28. Juni 1873.

17. Sterbefall pro 1873. Ad Abth. A. No. 406.
ist am 1. Juli der Schneidemüller Franz gestorben.
3. Frei-Sterbefall pro 1873. Ad Abth. C. No. 305.
ist am 29. Juni der Schneider Paul gestorben.

Die der Frau Bätisch zugefügte Beleidigung nehme
ich zurück und leiste Abbitte.

Ludwika Kling.

Sansouci. Heute Mittwoch, den 2. Juli:

Abend-Concert. Anfang 7, Ende nach
10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Lindengarten. Donnerstag, den 3. Juli:

Grosses Concert, verbunden mit **Som-
mernachts-Ball** (auf dem gebietten
und gut beleuchteten Tanzplatz). Anfang
des **Concerts** 7 Uhr, der **Ball** beginnt um
9 1/2 Uhr. Ende nach 12 Uhr. Abends **Illu-
mination, bengalische Flammen** etc.
Entree 5 Sgr. — 3 Billete 10 Sgr. sind nur an
der Kasse zu haben. **R. Laade.**

Gartenverein zu Memel.

Ordentliche Generalversammlung

in **Königswaldchen**

Mittwoch, den 2. Juli 1873, Nachm. 5 Uhr.
Zweck: Vorlegung des jährlichen Rechnungsabchlusses.
Der Vorstand.

A. C. Scheu. L. Schultz. H. Muttray.

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: **Freitag, den 4. Juli.**

Die Herren, die in diesem Jahre Rüben gebaut
haben, werden zu einer Besprechung **Sonnabend, den
3. Juli c.,** Nachmittags, im Locale des Hrn. Seiffert
eingeladen.



Nach Schwarzort.

Bei günstiger Witterung wird

Dampfer Germania

Sonntag, den 6. Juli, eine Spazierfahrt nach
Schwarzort machen. — Abfahrt Süderhuf vom Kahr-
schen Platz 10 Uhr früh, von Schwarzort retour 8 1/2 Uhr
Abends. — Passagier-Preis hin und zurück 10 Sgr.,
Kinder die Hälfte.

Spazierfahrt nach Schwarzort.



Bei günstiger Witterung fährt

Dampfschiff „Terra“

Sonntag, den 6. Juli c., nach Schwarzort.
Abfahrt von Memel **2 Uhr** Nachmittags.
Rückfahrt von Schwarzort **8 Uhr** Abends.
Passagiergeld 10 Sgr. pro Person für hin und retour.
Abgang: Contre-Escarpe No. 2.
Memel, den 1. Juli 1873.

Die Expedition:
R. Mason jr.

Den Mitgliedern des hiesigen Bezirks-Vereins der
Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger theilen
wir mit, daß der Voté **Engel** die Beiträge für das Jahr
1873/1874 einzufahren beauftragt ist. Gleichzeitig bitten
wir diejenigen unserer Mitbürger, welche noch nicht Mit-
glieder des Vereins sind, sich demselben anzuschließen.
Möge unsere Gesellschaft auch im folgenden Jahre dem
Deutschen Volke zur Ehre, den unglücklichen Schiffbrüchigen
zum Heile ihre menschenfreundliche Aufgabe erfüllen.
Gott segne das Rettungswerk. —

Der Vorstand des Memeler Bezirks-Vereins zur Rettung
Schiffbrüchiger.
**Baacke. Fowler. Reinbrecht. Alfred Scharf-
fenorth. W. Schwedersky.**

Mein Comtoir

befindet sich von heute ab **Alexanderstraße 19.**
Meyer Lewy.



Nähmaschinen.

Wheeler & Wilson

aus der Fabrik
vormals **Frister u. Rossmann,**
Actien-Gesellschaft in Berlin,
mit Verschlusskasten und sämtlichen
Apparaten



à 33 1/3, 35 u. 50 Thlr.,

Singer Maschinen von **Clemens Müller** in Dresden

à 39 mit Verschluss 42 Thlr.,

Saxonia, patentirt, Doppelsteppstich-Handnähmaschine

mit Stahlsäumer à 25 Thlr.,

ca. 1 Dkd. Handnähmaschinen (Wilcox u. Gibbs), wegen Aufgabe der-
selben, à 6 u. 8 Thlr., mithin für die Hälfte des richtigen Preises,
offerirt unter sicherer Garantie auf 2 Jahre. Unterricht gratis.

Maschinengarn, Seide und Oel in bester Qualität
billigst.

J. L. Redmer,

Börsenstraße 1—4.

Mein Comtoir

befindet sich von heute **Töpferstraße No. 1.**

A. Siedeberg.

Von **Mittwoch, den 2. Juli,** befindet sich mein
Geschäft zum Barbieren, Frisiren und Haarschneiden **Ros-
gartenstraße No. 26** bei **Ferdinand Weiß,** im vor-
mals Schrader'schen Hause. **H. Rudorff,** Barbier.

Die Inhaber von Actien über die Gaseinrichtung im
Schützenlokal werden ersucht, dieselben unter Empfang
des Betrags dafür, an unsern Obervorsteher im Schützen-
hause einzureichen.

Der Vorstand der Schützengilde.

Neue Bade-Anstalt.

Für die Sommerzeit finden bis auf Weiteres statt:
Dampfbäder nur **Dienstag** und **Freitag,**
von 3—5 Uhr für Damen,
von 5 Uhr ab für Herren.

Die Dampfbäder am Sonnabend fallen bis zur Herbst-
zeit aus.

Wannenbad und Douche täglich.

Billets zu ermäßigten Preisen bei Herrn **Wilhelm
Fischer** und Herrn **J. Seiffert:** Dampfbad-Billete
à 10 Sgr. Wannenbad à 7 1/2 Sgr. Wannenbadbillet,
nur Montag gültig, 5 Sgr. Douche à 2 1/2 Sgr.

An der Kasse kostet das Dampfbad 12 1/2 Sgr., das
Wannenbad 10 Sgr. und die Douche 4 Sgr.

Das Comitee der Neuen Bade-Anstalt.

Auction.

Im Auftrage des Herrn Verwalters der
Kaufmann **Treder'schen** Concurssmasse soll der
noch vorhandene Bestand an:

Duckskins, fertigen Kleidern, Luchern, Hemden, Hüten,
1 eisernen Repostorium nebst Lombank und Regal,
Tischen, Bildern, Büchern u. s. w.

Donnerstag, den 3. Juli c.,

Nachmittags 3 Uhr,

im bisherigen Geschäftslocale, **Lübauer-
straße,** durch mich in öffentlicher Auction meistbietend
verkauft werden. **Sablowsky.**

Auction.

Freitag, den 4. Juli c.,
Vormittags 11 Uhr,

soll durch mich in meinem Auctionslokale, gr. Wasserstraße,
eine Partie Lübecker Wurst

in getheilten Posten meistbietend verkauft werden.
Sablowsky.

Per „**Alfred**“, Capt. **Löbbers,**
erwarte stündlich eine Ladung beste

Antwerpener Dachpfannen

und offerire dieselben aus dem Schiffe
billigst mit und ohne Anfuhr.

G. A. Scharffenorth.

3 bis 4 Liter frische Milch,

à 1 Sgr. 6 Pf. pr. Lit., hat tägl. abzugeben **G. A. Schmidt.**

**Circa 100 Etr. gutes vorjähriges
Kleeheu** sind zu verkaufen. Bestellungen nimmt ent-
gegen **Otto Grossmann.**

Für alt, doch gut erhalten, zu kaufen gesucht:
1 Platte mit 3 Löchern zu einer Engl. Küche, 1 kleiner
Bratofen mit Thür, 1 weißer oder silber Ofen. Zu erfra-
gen in der Exped. dieses Blattes.

Gefunden ein Geldtäschchen mit Inhalt an der Pro-
menade; abzuholen **Töpferstraße 22.**

Eine Brille im Futteral ist auf dem
Bege nach dem Försterhäuschen gefunden und
beim Förster daselbst gegen Erstattung der Inseritionsge-
bühren in Empfang zu nehmen.

2 Dec.-Verwalter, 3 Gärtner, 2 Förster, 1 Rechnungs-
führer, 3 Brenner, 1 Brauer, 2 Ziegelmeister, 3 Werk-
führer und 4 Wirthschafterinnen werden für sofort und
später gesucht durch das Bureau Germania zu Dresden.

Ein kräftiger junger
Mensch findet als

Maschinendreher

eine Stelle in der Buchdruckerei
des Dampfschiffs.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, aber nur ein solcher,
findet als Lehrling sofort eine Stelle bei

F. Steschulat, Schuhmachermeister.

Für meine Arbeitsstube suche von sofort **2 geübte
Wäsche-Nähnerinnen** zur dauernden Beschäftigung.

J. L. Redmer, Börsenstraße 1—4.

Eine Kellnerin wird gesucht. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes.

Eine Frau oder Mädchen wird zum Aufwarten ge-
sucht. **Sattlerstraße No. 1.**

Ein gut möblirtes Zimmer mit hübscher Aus-
sicht ist vom 15. August ab, vielleicht auch früher,
zu vermieten. Näheres **Lübauer Straße No. 25.**

Die Ober-Räume meines am Winter
hafen gelegenen Ceres-Speichers sind zu ver-
mieten. **Hermann Block.**

Im Försterhäuschen

ist eine recht freundliche Wohnung zu haben. Näheres
durch den Förster daselbst

Ein Ladenlokal n. Wohnung

hat zu vermieten

Ferdinand Weiss.

Tapeten und Borduren,

nur das Neueste,

empfeht **C. L. Cron.**
Rebes Eis zu jeder Tageszeit bei **C. F. Daudert.**

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.

Beilage.

Die Wiener Weltausstellung. XXVIII.

(Aus dem Gebiete der Textil-Industrie.) Das Behrreiche der Ausstellungen ist von jeder darin gefunden worden, daß dem größeren Publikum Gelegenheit geboten wird, nicht bloß fertige Verbrauchs-Producte ausgelegt zu finden, sondern auch die Materialien, aus denen sie geschaffen, und die Werkzeuge und Apparate, mit denen sie hergestellt worden sind. Jede Ausstellung wird stets in den Theilen am meisten allgemein und speciell nützlich sein, wo dieser Gedanke durchgeföhrt erscheint. Beispielsweise ist die Ausstellung einer Nähadel als fertiges Product an sich ziemlich uninteressant, weil der Laie eine Nähadel kennt. Aber wenn, wie es in der Deutschen Abtheilung durch eine Fabrik gesehen ist, der ganze Gang der Nähadel-Fabrikation in seinen vielen Stadien durch die Vorlage von Producten der Zwischenstationen der Bearbeitung klar dargestellt ist, so daß jeder Laie mit den Augen die werdende Vervollständigung der Nähadel verfolgen und sich durch Anschauung über die Leistung der Arbeit jeden Stadiums selbst Rechenschaft geben kann, dann wird die Nähadel ein höchst interessantes Ausstellungs-Object und zugleich ein höchst nützlich, das die Grund-Idee des Ausstellungswezens verkörpert.

Ganz so, wie es mit dem Beispiele der Nähadel sich verhält, verhält es sich auch mit der Textil-Industrie. Die Ausstellung entfällt nun sehr reiche Sammlungen von Faserstoffen, wie sie denn überhaupt für Textil-Industrie ungemein reichhaltig ist. Neben dem Wollhaan finden wir hier eine Serie verwandter Faserstoffe in den Haaren der Kaninchen, Hunde, Kühe, Kamelle, des Koses, die aber unbedeutend gegenüber der Wolle in den Verbrauch eintreten.

Glänzend und wundervoll anzuschauen, laßt uns die Seide entgegen, die noch dicht zuvor auf niedlichen gelben und weißen Bällchen verschiedener Gestalt aufgewickelt lag, oder mit grauem Faden die Blätter fest zusammenheftete, oder in drachenkörperähnlichem Gebilde von den Zweigen herabhing. Wie reich vertreten ist die Seide in der Ausstellung! Während Italien uns die ganze Fülle der Organfins ausbreitet, finden wir in China und Japan und Turkestan die Spinnerei der Seide aus unabhäspelbaren Cocons vorgeführt. Die Türkei lieferte Massen von Cocons verschiedener Größe, vom Kleinen-Cocon bis zum kleinsten Zwerg-Cocon. Die Russische und Kaukasische Seide entfaltete ihre starken, kräftigen Fäden; die Colonien Englands und Hollands lehren uns die Seide als eines der vornehmern Produkte kennen. In dem Italienischen Annex aber treffen wir eine Sammlung für die Seidenkultur, die überaus schön und instructiv ist. Es sind dort die verschiedenen Methoden der Verpinnung gezeigt: wir finden Darstellungen der Raupe, Puppe, der Schmetterlinge des Alantius-Spinnners, ebenso der Saturnia Yamamai neben anderen interessanten praktischen Fingerzeigen. In einem Tableau ist eine Serie der Größenverhältnisse der in allgemeiner Zucht befindlichen Seiden Spinner-Sorten an den Cocons dargestellt. Wir finden von den großen Cocons Persiens, Turkestans, Senaas, Syriens an alle anderen in der Türkei, Mandschurei, Rußland, China und Italien gezüchteten Sorten vertreten bis auf den kleinsten Cocon, ein Wechsel von der Hüfner-Größe bis zur Bohne. Ein zweites Tableau hat alle vorkommenden Deformationen von Cocons vorgeführt, theils in Durchschnitten, um so gleich die Verunstaltung und Veranlassung der abweichenden Form zu zeigen. Diese Sammlungen verdienen die höchste Beachtung. Auch die Seiden-sammlungen in der Russischen Abtheilung sind interessant und lehrreich, mehr noch die von Ostindien. Dort präsentirt sich die Seide von Bengal, Bokham, Umrikar, Dubh und Verar als die vornehmsten des Reiches. Wir lernen die Eria Sitt, die Jusshe Sitt von Assam und Gghaf kennen und die dort gezüchteten Species Bombyx textor, Bombyx Huttoni, Bombyx crasi, Bombyx fortunatus, sowie Attacus Ricini, Antherea Paphia, kennen. Ferner finden wir Capseide von Port Elisabeth, Seide von Mauritius u. s. w.

In den Hallen, die Italien einnimmt, ist ein Kragen, eine Muffe und einiges Andere aus einer blondbraunen Faser gefertigt, ausgestellt. Diese Fasermasse ist in Pflüchbindung verwebt und verleiht den Gegenständen ein pelzartiges Aussehen. Aber der eigenthümliche matte und doch volle Glanz paßt nicht zur Auslegung, daß dies Thierfell sei. Das ist es auch nicht. Im tiefen Meeresstosse des Busens von Tarent und in Buchten der Insel Sicilien lebt die Stachelmuschel (Pinna nobilis). Der Byßus, der Bart dieser Muschel, lang herabhängend, liefert die schöne blonde Faser, die des eigenthümlichen, ins Grünliche hinüberschimmernden Glanzes wegen nur mit dem Frauenhaar erglänzen werden kann. Diese tausende Fäden waren dem

Thiere tausende Fühläden und Nerven. Niemals hat diese Faser eine große Rolle gespielt, wenn sie auch durch ihre Seltenheit die lusternen Römerinnen anreizte. In kleinen Quanten genommen, diente die Muschelseide für die Herstellung von Neujahrs-geschenken der Neapolitanischen Könige an die Schaaeren traghügelnder Hötlinge. In Römischen Kaiserämtern präugte sie, und die unglückliche Kaiserin von Frankreich, Marie Louise, schmückte sich einst mit einem muschelseidenen Häle. Dabei schließt die Geschichte ab. Nach wie vor wirft das Meer die Muscheln an das Land und nach wie vor dient die Muschelseide zu kleinen Textil-Arbeiten, die in Süd-Italien bekannt und gekauft werden, dem Norden aber nur als Curiosität zuwandern.

Damit schließt die Veffestigung der Thierwelt an der Schaffung von Textilfasern — aber nein, dort in Rußlands Gebiet findet sich in einer prächtigen Spinne der Glatte des Schwanes, jene duftige, leichte und zarthafte, zartweiße Masse vor. Der seine, zarte Stoff wird in den nordischen Reichen, besonders in Rußland, verwendet, verwebt auf kleinen Webstühlen. War es doch auf der Ausstellung in Moskau ein kleines Mädchen von vier Jahren, das an einem Webstuhl eifrig Schwanen webte und sehnlichst nach den schönen Sommertagen hinauslachte und auf das Spielgeschrei seiner Genossen da draußen horchte. Die Arbeit ist mühsam und wenig lohnend, denn der Schlag der Webelade preßt die feinen Fasermassen zusammen, daß man einen Zuwachs des Gewebes kaum bemerkt. Aber schön sehen diese Nachwerke aus, in einer blendenden Schneigheit und dabei leicht und lustig! Man denke sich diese Schwanenpelz an dem Schwanenhäle einer Auisin bei den frohen Eisfesten auf der Nema, bei Bactelichein und dem Glanze von Millionen Sternen!

Dem Mineralreiche hat der Mensch wenig Rohmaterial für die Bekleidung und Textilverwecke abgewonnen. Panzer, Harnisch und Drahtjaden sind abgenommen und das Eisen liefert nur seinen feinen Faden, neben ihm Kupfer und Kupfererlegirungen, für Metallgewebe zu industriellen Zwecken. Das Silber verwebt die leichte Hand des Goldschmieds wohl in den reizenden Täschchen, wie die Portugiesen sie bringen, oder wie Christianias Silber-Industrie sie schafft, oder die rauhe Hand des Jabaners — mehr aber glänzt es mit dem Golde in den Brocatgewändern der Kirche. Für diesen Gebrauch lieferte Rußland in seinen Moskauer Fabriken Unnachahmliches — aber auch Oesterreich, England, Frankreich und Italien leisten darin Bedeutendes, während die orientalische Technik die seidenen Flosz mit den Zahnfäden durchzieht, um den durch diese cothigen Gewänder durchschimmernden Körper der Tänzerin gleich zu verzieren und zu schmücken.

Die Abestgewänder sind kaum noch anders bekannt, als in der Mythie, wenn man auch heute wieder beginnt, den Abest, den Italien uns in großem Quantum vorführt, zu verpinnen. Diese Gespinnste aber dienen nicht für menschliche Kleider, sondern um die Maschinenheile zu umgürten, Flantschen und Möhre dampf- und luftdicht zu machen und die Achsenlager zu schonen. Der Abest ist ein wunderbares Gebilde der Natur, wenn er auch nicht, wie Minus erzählt, „wächst in den von der Sonne versengten Einöden Judens, wo kein Regen fällt, unter grünlichen Gewürden gewohnt, sich brennend zu laben!“ Die Zukunft ist dazu angethan, diesem feiservigen Materiale eine größere Rolle zuzuwenden.

Wir finden in Oesterreichs dem Glase gewidmeten Hallen eine Ausstellung, welche das Glas als Rohstoff für Textil-Industrie erscheinen läßt. Der Glasfämler versteht es, das Glas so fein auszufämlen und in so zarte Fäden zu zertheilen, daß es erstauulich ist. Und diese Glasfasern haben Weichheit, Beweglichkeit, Festigkeit — sie scheinen in dem Zugproceß die Sprödigkeit des Rohstoffes abgeworfen zu haben, die scharfen Spizen stechen nicht mehr — ein neuer Charakter wohnt der Masse bei, die verwebt und versponnen wird — und neuerdings als Fasermasse, selbst als Filter, dem Chemiker gute Dienste leistet.

Mis Setto (Fortsetzung)

Vom Abscheu und Mitleid bewegt, blickte Hedwig auf den Unglücklichen herab, dem seine eigene, ungezügelte Leidenschaft zum Fegfeuer geworden war, in dessen Flammen er sich jetzt qualvoll wand. „Ich lasse Sie nicht mehr, Sir“, sagte sie mit tiefbewegter Stimme, „ich bedaure Sie nur noch und werde zu Gott beten, daß er Ihnen Genesung schenke — damit wollen wir jetzt scheiden, um in diesem Leben nie wieder zusammenzukommen.“ „Scheiden, um nie wieder zusammenzukommen!“ wied erhobte er in dumpfem Ton und ein frampfes Zittern durch flog seine nervige Gestalt.

„Lassen Sie den Wagen halten, und steigen Sie aus!“ sagte das Mädchen mit strengem Ernst. Samuel Bradford ergriff ihre beiden Hände; zwei brennend heiße Thränen fielen darauf; der starke Mann weinte, Hedwig, wie betäubt, sank halb gegen ihn hin. — im selben Augenblick schwenkte ein Reiter aus einem Seitentweg und parirte grade vor dem Wagen sein Pferd.

Mit einem leichten Schrei hatte sich Hedwig losgemacht, auch Samuel Bradford schaute verblüfft zu dem Reiter hinüber; der blickte mit einem grimmiigen Lächeln in den Wagen.

Es war eine wunderliche Scene! Der Wagen bewegte sich langsam über eine Welle von Flugsand, worin die Pferde bis an die Knöchel einbrachen, die Glasfenster waren herabgelassen; so hatte der Reiter, der unbemerkt und selber abnungslos aus dem Walde hervorgekommen war, das Paar im Wagen gradezu überrast. Es war jedenfalls eine höchst eigenthümliche Situation gewesen: Samuel Bradford weinend und die Hände des Mädchens in den seinigen haltend, Hedwig selber gegen ihn vorgebeugt wie im zärtlichsten tete-a-tete.

Wir müssen zugeben, daß der Schein mit tausend Zungen gegen die Beiden sprach, und das hastige Zurückprallen Hedwigs, die sichtlich Verlegenheit ihres Begleiters — mußten sie nicht den Zweifel zur Gewißheit erheben?

Mit einem einzigen Blick hatte das Mädchen die ganze Tragweite dieses Momentes überschaut: dort hielt der Reiter, unbeweglich wie ein Erzbild, nur um seinen Mund spielte das bittere Lächeln der Enttäuschung und der Verachtung; dann riß er mit einem plötzlichen Ruck sein Pferd herum, daß das Thier hoch aufbaumte; im nächsten Augenblick jagte er davon, wie von allen Furien der Hölle verfolgt. Wir wissen, wer der Reiter war.

Nach den heftigsten Kämpfen mit seiner harten, stolzen Mutter hatte er ihr grade am heutigen Tage endlich die Einwilligung abgerungen und sogleich sein Pferd bestiegen, um Hedwig die Freundkunde zu bringen. Und jetzt hatte er die Falsche in den Armen eines Andern gefunden und all die stürmischen Auftritte, die Mutter und Sohn zu entzweien drohten, sein Hoffen und Lieben — Alles war umsonst gewesen, und das ernste, erhabene Drama hatte sich zu einer häßlichen, unfauberen Comödie entpuppt.

Als Hedwig aus ihrer dumpfen Betäubung erwachte, sah sie nur noch allein im Wagen; Samuel Bradford war verschwunden. Ob er auf Nebenwegen den Reiter noch eingeholen suchte, oder ob er dem gerechten Zorn des aufgeregten Mädchens hatte entfliehen wollen, das bleibt ungewiß.

Bald darauf hielt der Kutscher vor dem Posthaus zu Easton.

Mit unheimlicher Hast verlangte Hedwig ein Zimmer, Feder und Papier: mit fieberhafter Eile flog ihre Hand dahin, in fast unleserlichen Schriftzügen schilberte sie dem Geliebten in der ganzen überzeugenden Sprache der Wahrheit den eigentlichen Sachverhalt; er mußte es glauben, wenn er diese Zeilen las! Ja, er mußte es glauben, Hedwig fühlte es, und als sie den nach White-Marsh adressirten Brief auf der Post abgegeben hatte, wurde sie ruhiger. Abends um sieben Uhr ging die Post ab; von Easton bis Philadelphia sind es sechsundsünfzig Englische Meilen; am andern Morgen um neun Uhr traf die Postkutsche in der Quäkerstadt ein.

Das war eine Fabrik! Wer möchte beschreiben, was die junge Deutsche dachte und fühlte, als sie mitten in der melancholischen Herbstnacht auf der einsamen Landstraße dahin fuhr! Die Amerikanische Post fährt rasch: die Stationen Bucksville, Danboro, Doylestown und Willow-Grove flogen wie Schattenbilder vorüber. Es waren jetzt noch dreizehn Meilen bis Philadelphia, ein grauer Morgen dämmerte, auf der Straße fuhr ein Nebel die Marktwagen der Farmer, an den Schlagbäumen standen fröstelnd und mürrisch die Weggeldeheber — die ganze Welt sah an diesem Herbstmorgen so schal aus.

Die Postkutsche rollte durch die Broad-Street, dann bog sie links in die Callonhill-Street, vorbei an all den monotonen rothen Backsteinhäusern mit ihren rothen Rollgardinen; dann kam man hinunter in die Second-Street; vor der Taberne hielt der Wagen still, „starrend vor Frost“ kletterte der Kutscher von seinem Bock herab und brummte in den Kasten hinein: „Da sind wir — ladies and gentlemen!“

Ein Fiaker hatte Hedwig und ihren kleinen Koffer nach Greenstreet gebracht, und vor dem Haus No. 14 angelangt, stieg das Mädchen aus und eilte, von Sehn-

sucht getrieben, die Treppe hinauf. Ohne anzuklopfen öffnete sie im dritten Stockwerk die wohlbekannte Thüre — um betroffen zurückzuprallen. Auf einem Tisch hockten nämlich, die Beine wie Muselmänner gekreuzt, einige Jünglinge und blickten, die mit Nadeln bewaffneten Hände sinken lassend, verwundert nach der fremden Erscheinung.

„Bohnt hier nicht mehr Fräulein Anna Lohr?“ fragte Hedwig, und ihr Auge lief wie ängstlich suchend im Zimmer umher.

„Vor ungefähr drei Wochen ist sie ausgezogen,“ antwortete der „Bormann.“

„Wohin?“ wollte Hedwig wissen.
„Sie hat sich verheiratet,“ erklärte der Bekleidungskünstler; „mehr kann ich nicht sagen, vielleicht weiß unten die Hausfrau etwas Näheres.“

Für den Bescheid dankend, verließ Hedwig das Zimmer, wo sie mit Anna so schmerzliche, aber auch so traute Stunden verlebt hatte. Mit Staunen und Freude empfing unten die Deutsche Bäckerfrau ihre ehemalige Mietherin. Nachdem Hedwig die hundert Fragen der guten Frau mit der nöthigen Zurückhaltung beantwortet hatte, frug sie nach Anna. „Ja, du lieber Gott, haben Sie denn ihren Brief nicht erhalten?“ fragte die Frau verwundert; Hedwig schüttelte den Kopf. „Hier in meiner Stube hat Anna an Sie geschrieben,“ erklärte die Andere; „sie hat nämlich einen Landwirth kennen gelernt, einen braven jungen Mann aus der Gegend von Mainz; in America, wie Sie ja wissen, macht man wenig Umstände, nach einer kurzen Bekanntschaft sind die Beiden Mann und Frau geworden und dann in den Westen gegangen, um sich dort irgendwo auf einer Farm anzusiedeln. Anna wollte warten, bis Sie zurückkämen von — von —“

„Sylomore-Hill,“ ergänzte Hedwig.
„Ja, so heißt’s,“ sagte die Frau; „Ihr Mann aber hat gemeint, das dauere zu lang und so hat Anna einen recht schönen Abschiedsbrief an Sie, Fräulein Hedwig, geschrieben; ich glaub’, es waren grad’ soviel Thränen darin wie Buchstaben, denn das Mädchen hat Sie merkwürdig lieb gehabt.“

Der Abschiedsbrief Anna’s war also verloren gegangen, vielleicht auch aus irgend welchen Gründen zu Sylomore-Hill untergeschlagen worden.
(Fortsetzung folgt.)

Bemerktes.

Die „Montags-Revue“ erzählt: „Für den Wiener allerjüngsten Adel, der bekanntlich zumeist aus Herren besteht, die sich in der letzten großen Hauffercampagne durch Tapferkeit im Gelbansgeben so ausgezeichnet haben, sind die letzten Wochen sehr böse gewesen. Was macht du mit dem Adel, wenn er dir nicht befehlt wird?“ soll diese Woche eine solche Frau Ritterin ihren Herrn Ritter gefragt haben, als er ihr, gelegentlich einer Eingabe, in der seinerseits um Herabminderung der großen Hausstandskosten nachgesucht wurde, die Wohlthätigkeit seines Vermögensstatus vorlegte und ihr auswies, daß er bei allem Vorrath von Actienstücken kein Geld bekommen könne, kein Geld für seine Effecten, keins für seinen Namen, keins für seinen Adel. Der Mann soll in der That dem Hilfscomitee aufs Haarleinste haben beweisen wollen, daß man, wenn man schon seine sehr zweifelhaften Werthe nicht belehnen könne, ihm einen Credit auf seinen Adel, auf seine eiserne Krone, die er in der eben so eisernen Wertheimer’schen liegen habe, unmöglich verweigern könne. Und nun that man es maßgebenden Dets dennoch, man belehnte ihm seinen Adel nicht und soll ihn bezüglich seiner „eisernen Krone“ auf die „Verlehrsband“ angewiesen haben, die solche Ordens-Belehnungs-geschäfte zu machen pflege. Und deshalb die so gerechte unumstößliche Frage der Frau Ritterin an den Ritter: „Was machst du mit dem Adel, wenn er dir nicht einmahl befehlt wird?“ Die praktische Frau dachte sich die Sache so: „Ihr Ritter erscheint vor dem Belehnungscomitee, mit seinem Adelsdiplom in der Hand, man fragt ihn: „Was wünschen Sie?“ — Ritter v. ***: „Ich wünsche meinen Adel belehnt zu bekommen.“ — Comiteemitglied: „Was haben Sie für Ihren Ritterstand gezahlt?“ — Ritter v. ***: „80,000 Fl.“ hat er mich gelöst. — Ich laß Ihnen 10 Procent nach.“ — Und hierauf giebt man dem Ritter ohne Weiteres auf sein Diplom 72,000 Fl., d. i. den Werth seiner „eisernen Krone“, bloß 10 Procent unter dem Einkaufscourswerthe. So hat sich die praktische Frau gedacht, aber es ist ganz anders gekommen.“

Literarisches.

Das Neue Blatt 1873. No. 41 ist soeben eingetroffen und enthält: „Die neue Magdalena.“ Von Willie Collins. — „Die hundertjährige Geburtsfeier der Deutschen Oper.“ Von Fern. Uebe. — „Von der Wiener Weltausstellung.“ X. „Mein erster Eindruck von der Weltausstellung.“ — „Offener Brief an die Redaction des Neuen Blattes“ in Leipzig. — Von Richard Schmidt-Cabanis. — „Angelöste Räthsel der Geschichte.“ — „Der Urmacher von Spandau.“ Von Harbert Harberts. — „Das große Generalstabswort.“ — „Der Bergath.“ Criminalgeschichte von Ernestine von L. — „Heitere Chronika.“ — „Für Hans und Heerd.“ — „Allerlei.“ — „Zu unseren Bildern.“ — „Wie man den Wochentag eines Datums findet.“ — „Weiblicher Grund.“ — „Von Thomas Carlyle.“ — „Das Stereosp des

Türkischen Sultans.“ — „Räthsel.“ — „Neue Bücherchau.“ — „Arztlicher Briefkasten.“ — „Correspondenz.“ — „An Illustrationen: Bierfäßige Künstler hinter den Coullissen.“ Originalzeichnung von S. Schumann. — „Waldensamkeit.“ — „Dscar von Hedwig.“ — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

Anzeiger.

Mittwoch, den 2. d. M., Vormittags 11 Uhr, soll am Schauspielhause eine Partie eingefalzenes Rindfleisch meistbietend verkauft werden.

Donnerstag, den 3. Juli, Vormittag 9 Uhr, sollen im goldenen Löwen am Friedrichsmarkt **14 Schweine** durch den Creator Vergau meistbietend verkauft werden. Die Schweine sind alle sehr groß und eignen sich besonders zum Fettmachen.

Zwei, gesunde fehlerfreie Arbeitspferde, 4- und 6-jährig, 4 Fuß 10 Zoll groß, stehen zum Verkauf bei
G. A. Schmidt, Vibauerstraße.

Gegen zerprungene oder verkrümmte Haut der Hände und des Gesichts empfehle meine **Seifen**, welche sich stets wirksam erwiesen haben, zur gefälligen Abnahme
Goldberg.

Toiletten-Glycerin zum Einreiben der Haut auch daselbst.

Gedarrte Futtererbsen offeriren billigst
Theod. Kloss & Co.

Ein großer Kinderwagen u. eine kleine eich. Kinder-Badewanne zu verkaufen
Friedrichsmarkt, neue Straße 1-3, eine Treppe.

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gaudin in Paris.
Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Pappdeckel, Papier u. s. w. Vorräthig à Flacon 4 Sgr. bei
Otto Micks, Thomasstraße.

Sämmtliche Schiffs- und Maler-Farben, sowohl trocken, als in Firniß fein abgerieben, Leim, Schellack, Weizen, Lacke, Firniß, Leinöl, Terpentin, Bleiweiß und Zinkweiß empfiehlt zum billigsten Preise
Wilhelm Pott, Bitte breite Straße No. 9.

Geräucherte Hamburger Rinderroulade u. frisch geräucherten Lachs empfiehlt
E. Körner, Wurffabrikant.

Gute Pflastersteine sind zu verkaufen
Hofstraße No. 3 d.

I. Sorte Dachpfannen

sowie **Forststeine** offeriren von unserm Platz mit auch ohne Anfuhr billigst
A. Sabel & Co.

Honey-Water, das einzigste Haar- und Kopf-haut-Conservirungs-Mittel, welches im Gebrauch auch gleichzeitig eine herrliche Erfrischung bietet, die Kopfschmerz befördert, das lästige Jucken und den Schinn beseitigt, à Flasche 5 Sgr. bei
Gustav Goldberg.

Aechtes Klettenwurzel-Haaröl in Verbindung mit **Honey-Water** ist von den Herren Aerzten als Haarbalsam vielfach angerathen und auch mit lohnendem Erfolg angewendet. Derselbe erzeugt nach längerem Gebrauch einen üppigen Haarwuchs und macht weder Haare noch Kopfschbedung schmuckig. Zu haben à Flacon 7 1/2 Sgr. und auch in kleinen Quantitäten à 2 1/2 Sgr.

Mein Lager in

Tapeten und Bordüren

ist durch neue Zusendungen wieder bedeutend vergrößert und bietet dem geehrten Publikum namentlich in **Mitteltapeten** zu wirklich billigen Preisen eine reiche Auswahl
Wilhelm Pott.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenfranke.

Das ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Chrhart in Gr.-Breitenbach in Thüringen ist concessionirt und hat sich seiner unübertrefflichen Heilkraft wegen einen großen Welt-rühm erworben. Dasselbe ist als bestes Volks- und Hausmittel — nicht Medicin — seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und gerühmt geworden, worüber viele, viele Tausende von Attesten sprechen, und ist à Flacon 10 Sgr. echt zu beziehen durch Herrn **Otto Micks** in Memel.

Werg kauft
A. Wilck, Birkenstraße.

Damen- und Herrenkleider werden für alt gekauft bei
Wittne Freundlich, Junferstraße, bei Frau Lansch et.

Einige **Werkkasten** werden für alt zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Unterzeichneter wünscht größere Partien ausgearbeiteter 1 Meter lange sichte Stäbe zu kaufen. Lieferanten wollen gest. Anstellungen machen an

Chr. Tönnies in Stralsund.

Ein **Dielenräumer**, der auf der Kreisläge zu säumen versteht, kann sich melden bei
M. Frohmann, Ziegelei.

Ein **Kutscher**, ordentlich und kräftig, kann sich melden bei
Müller König.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben zu vermieten bei
F. Kreuz.

Schüttungsräume sind im Victoria-Speicher miethefrei
Theod. Kloss u. Co.

Eine freundliche möblirte Wohnung für einzelne Herren ist zu vermieten
Vibauerstraße No. 32, unten rechts.

Ein elegant tapezerte Wohnung von 4 sehr geräumigen Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, im Mittelpunkte der Stadt, ist zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

In der Försterei ist eine Wohnung im Secker-Hause für die ganze Sommerzeit zu vermieten. Näheres in der Marktstraße 3-4, eine Treppe hoch, bei Hrn. Sntelmann zu erfragen.

Bekanntmachung.

Der Biegler Johann Brandt von Charlottenhof und die Bertha Groß von Schmeltz haben durch den Vertrag vom 7. Juni d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beilegt.
Memel, den 9. Juni 1873.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Handlungs-Commiss Heinrich Eduard Seidler und die Louise Emma Doering, letztere im Verstande ihres Vaters, des Bäckereimeisters Hermann Doering, sämmtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 20. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beilegt.
Memel, den 9. Juni 1873.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Freitag, den 4. Juli c., Nachm. 3 Uhr, beginnt im Auktionslokale des unterzeichneten Kreisgerichts eine **General-Auction**, in welcher Kleidungsstücke, Möbel, Haus- und Wirtschaftsgeräthe, Gewehre, mehrere Lachemuhren, sowie auch Gold- und Silberfachen durch unseren Commissarius gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden sollen. Kaufsüchtige werden dazu eingeladen.
Memel, den 10. Juni 1873.

Königl. Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Heinrich Hermann Szameitky zu Memel hat für seine daselbst unter der Firma H. Szameitky bestehende Handelsniederlassung dem John Grube und dem Otto Micks Collectio-Protura ertheilt. Die bisher dem Moriz Frohmann und dem John Grube ertheilte Collectio-Protura ist erloschen. Dies ist zufolge Verfügung vom 27. Juni 1873 in das Profuren-Register eingetragen.
Memel, den 27. Juni 1873.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Memel, den 30. Juni 1873.

Bekanntmachung.

Die zum 2. und 3. Juli angelegten Licitationstermine zur Verpachtung der Weidelandereien werden für die Parzellen auf dem Rosgarten auf

Montag, den 7. Juli, Vorm. 11 Uhr, für die Parzellen auf der großen Weide auf

Dienstag, den 8. Juli, Vorm. 11 Uhr, verlegt.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Kull in Memel